

# Fred Arnus Zigl drum (1941–1984)

Betrachtungen anlässlich seines 25-jährigen Todestages (2. Teil)

Von Dr. Bärbel Schäfer

(Schluss)

## Ausstellungen 1981

1981 nahm Zigl drum an der Ausstellung »Dachauer Ansichten« in der Sparkasse Dachau und an der 6. Kunstausstellung des Indersdorfer Kulturkreises im Schulzentrum Indersdorf teil. Im selben Jahr folgte ein Krankenhaus- und Kuraufenthalt. Der Grund war eine psychische Erkrankung, wovon er sich jedoch bald erholte. Bereits im folgenden Jahr zeigte er im Juni und Juli eine Ausstellung im Landratsamt Dachau und beteiligte sich an der ersten Sommer-Kunstausstellung der KVD, die nach siebenjähriger Pause wieder im Dachauer Schloss stattfand.

## Aktmalerei

Zigl drums große Leidenschaft gehörte dem Akt, den er mit wechselnden Modellen und stets in bravouröser Leichtigkeit darstellte. Viele dieser Bilder gehen über die reine Aktmalerei hinaus, weil sie gleichzeitig eine Geschichte erzählen.

Das Bild »o.T. (Zwei Frauen und ein Kind)«, 1980 entstanden, ist in seiner Rigidität und Unmittelbarkeit ein Schlüsselwerk in seinem Oeuvre. Die beiden Modelle sitzen auf einem gelben Sofa dem Betrachter frontal gegenüber. Eine der beiden Frauen blickt direkt aus dem Bild heraus und sucht den Kontakt zum Betrachter. Ihr Gesicht ist halb von den langen dunklen Haaren verdeckt. Die zweite Frau schaut nach rechts zu ihrer Freundin. Neben der linken Frau sitzt ein kleines Kind, das diese flehend und erwartungsvoll ansieht und an ihrem Arm klammert. Die Frau reagiert jedoch nicht auf das Verlangen des Kindes, hält stattdessen mit der rechten Hand einen Teddybären fest.

Ein Akt im Hochformat, »o.T. (Akt Ado)«, ebenfalls von 1980, spart dagegen das Gesicht und die Arme des Modells aus. Die Figur ist schlank und wohlproportioniert und hat keine Scheu, sich dem Betrachter zu zeigen. In ihrer Haltung folgt sie Statuen der Klassik, die Zigl drum mit überbordender Farbigkeit kombiniert. Hinter der Figur ist eine rote Fratze zu sehen: Es könnte ein Voyeur oder der Künstler sein.



o.T. (Zwei Frauen und ein Kind), 1980, Öl auf Leinwand, u. li. sign. und dat.; rücks. Nachstempel, 70 x 90,2 cm, Privatbesitz

Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen

Wie der Doppelakt ist auch das Werk »Maler und Modelle« von 1981 ein erzählendes Bild von großer malerischer Leidenschaft und Intensität. Zigl drum hat sich nicht auf die Körper der Mädchen, sondern auf ihre Gesichter konzentriert. Vom linken Modell sind der entblößte Oberkörper und ein Arm, vom zweiten Mädchen ist nur das Gesicht zu sehen. Beide haben langes, blondes Haar. Ihre Haltung wirkt nicht entspannt. Eine gewisse Anspannung verrät auch ihr Gesichtsausdruck. Der Maler hat sich rechts ins Bild gemalt, mit schwarzen Haaren und dem Zeichenstift in der rechten Hand. Auf seinen Knien liegt der Zeichenblock. Er befindet sich auf Augenhöhe mit den beiden Frauen und ist Motiv und Beobachter zugleich. Sein scharfes Auge ist nicht analysierend und mitleidlos, sondern wahrheitssuchend.

Es existiert auch eine Reihe von erotischen Aquarellen und Zeichnungen seiner Modelle. Meist malte Zigl drum sich in die erotischen Handlungen und Szenen mit hinein. Die Titel sind wie all seine Bildunterschriften selbsterklärend. Sie lauten »Vor dem Akt« und »Nach dem Akt« und zeugen von seinem nahezu besessenen Verlangen nach körperlicher Liebe. Ein Bild trägt die fragende Bildunterschrift »Du wolltest mein sein?«

## Ausstellungen

Die 1970er Jahre waren eine sehr produktive Zeit. Fred Arnus



o.T. (Akt Ado), 1980, Öl auf Leinwand, u. li. sign. und dat., 140 x 99,5 cm, Privatbesitz

Foto: Dr. Bärbel Schäfer



»Maler und Modelle«, 1981, Mischtechnik auf Papier, u. Mitte sign. und dat., im Bild bez. mit Titel, 70 x 98,8 cm, Privatbesitz

Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen

Zigl drum hatte unzählige, kreative Ideen, pflegte eine intensive Ausstellungstätigkeit mit jährlichen Atelier- und Einzelausstellungen in Dachau und Umgebung, nahm regelmäßig an den Ausstellungen der Künstlervereinigung Dachau (KVD) im Schloss Dachau und an den Kunstausstellungen des Indersdorfer Kulturkreises teil und beteiligte sich an Wettbewerben. Er bemalte die Möbel in seinem Atelier, schnitzte Skulpturen, schuf Plastiken aus Metall und illustrierte das Märchen »Florentinus begegnet der Maus« von Luitgard Busch-Geske.

Seine Holzskulpturen, wie der Frauenkopf von 1972, erinnern in ihrer archaischen Formensprache an afrikanische Kunst. 1972 schweißte er den »Clown« aus Eisenblech mit einem zerschundenen Gesicht. Immer und überall war er Künstler: Im Krankenhaus bastelte er aus Spritzen und Verbandmaterial kleine Skulpturen, die er weiß lackierte. Ob sie ihn als Modelle zu späteren größeren Skulpturen inspirieren oder als Schachfiguren dienen sollten, bleibt unklar.

1974 bezog er ein Atelier im ehemaligen Pferdestall des Landgasthofs Herzog in Hebertshausen und war Mitbegründer der Gruppe »Glontaler Künstler« mit Wolfgang Huss, Leopold Reiser, Christine Sattler, Gerd von Stokar und Konrad Wiedemann. 1975 beteiligte er sich an der Sommerausstellung der KVD, im selben Jahr folgte die zweite Atelierausstellung. Sein Erfolg als Künstler wuchs. 1977 gewann er mit einer Brunnenplastik einen Wettbewerb für das AOK-Bildungszentrum in Hersbruck. Im gleichen Jahr beteiligte er sich an der Ausstellung in der Schule in Markt Indersdorf und hatte im Herbst eine Einzelausstellung im Ignaz-Taschner-Gymnasium in Dachau. Er beteiligte sich auch an zwei Ausstellungen in Neapel und München und qualifizierte sich für den »Grand Prix d'Art« in Monte Carlo. 1978 nahm er am »XII. Grand Prix International d'Art Contemporain de Monte Carlo« im Musée National teil. 1978 war auch das Jahr, in dem seine Malschüler in der Glaserei Eberle-Gerstner ausstellten, Zigl drum eine Ausstellung in der Galerie Lohmann hatte und seine vierte Atelierausstellung stattfand.

#### Filmprojekt

In Hebertshausen meldete er ein Gewerbe an. Er hatte am 27. Juli 1978 die »Pro-Film Produktion Dachau gegründet«. Das Interesse für die Filmerei war in ihm durch die Bekanntschaft mit dem Regisseur Rainer Werner Fassbinder (1945–1982) und anderen Leuten aus der Münchner Film-

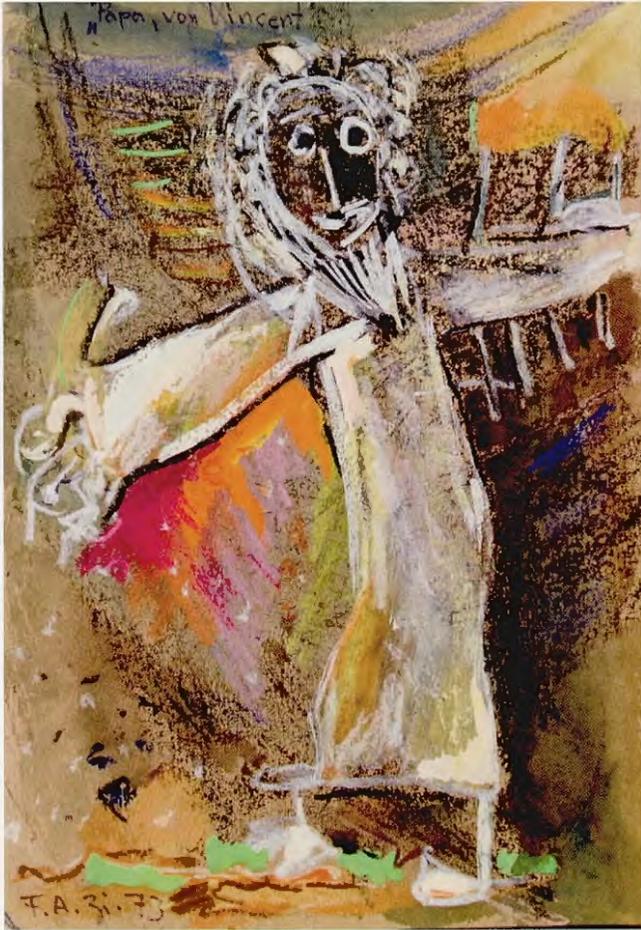
branche geweckt worden. In erster Linie wurde zwar zusammen gefeiert, doch es entstanden auch erste selbstgeschriebene Drehbücher: »Johanna, Fred und Ulli« und »Wenn die Vögel schweigen«. Es war die Zeit, in der Filme und Serien mit Lokalkolorit aufkamen wie Helmut Dietsls »Münchner Geschichten«. Klaus Lemke feierte mit schrägen Komödien, in denen die Laiendarsteller Dolly Dollar, Cleo Kretschmer und Wolfgang Fierek auftraten, Kinoerfolge.

Bei aller Lebensleichtigkeit und Experimentierfreudigkeit war es Fred Arnus Zigl drum mit dem Filmprojekt »Johanna zu Dachau« sehr ernst. Die Regie wollte er sich mit Bernhard Dörries teilen. Besetzt war der Film ausschließlich mit Freunden aus München und Dachau. Sie waren auch mit der Technik betraut. Zigl drum, Heinz Braun und Richard Rigan, der Gründer der bis heute legendären Dachauer Rock-'n'-Roll-Band »Rigan Clan«, die sogar ein eigenes Lokal unterhielt, sollten in Nebenrollen auftreten. Als Gast war die damals gefragte Münchner Schauspielerinnen Gila von Weitershausen vorgesehen. Die Vergangenheitsbewältigung der nationalsozialistischen Zeit, die erst 30 Jahre später für die Dachauer zur Selbstverständlichkeit geworden ist, war die Vision dieses Films. »Der Film soll helfen, die Vorurteile gegen Dachau auszuräumen«, heißt es in einer Zusammenfassung im Drehbuch. Obwohl Johannes Leben von Menschen bestimmt wird, deren Schicksal mit der Existenz des KZ Dachau zusammenhängt, sollte Dachau als lebenswerter Ort dargestellt werden. Im Dezember 1978 stellte Zigl drum bei der Stadt Dachau einen Antrag auf Unterstützung des Films, der jedoch abgelehnt wurde.

#### Kinderbuch »nicht nur für Kinder«

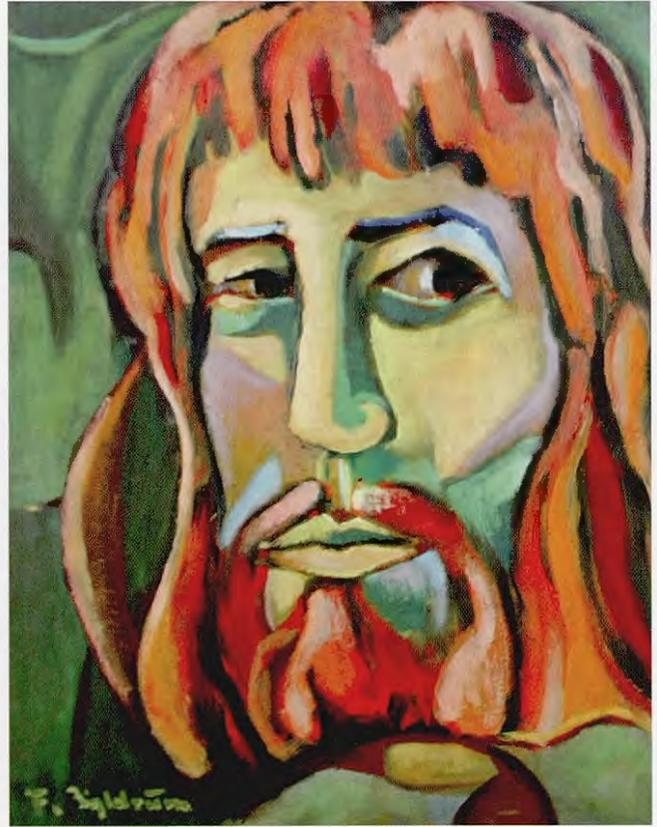
1979 nahm Zigl drum an der Ausstellung »Italia 2000« in Neapel teil und zeigte mit der »Freien Gruppe Dachau« im Postamt 40 in München-Schwabing eine Ausstellung. Im März 1980 verlieh ihm die Accademia Italia delle Arti e del Lavoro eine Goldmedaille. Im April bezog er eines der fünf Ateliers in der Kleinen Moosswaige in Dachau.

Die totale Hingabe an die Kunst forderte ihren Tribut. Ehe und Familienleben wurden durch das intensive und existenzielle Künstlerleben mehr und mehr zerrüttet. Dass Zigl drum dennoch ein warmherziger und liebender Vater war, dem seine Kinder über alles gingen, belegt ein Kinderbuch, das er selbst ausgedacht hat und das auch für Erwachsene bestimmt sein sollte. Der Umschlag trägt die dicke Aufschrift »nicht nur für Kinder«. Die Illustrationen zeugen von einer anrührenden Innigkeit und vom tiefen Verständnis für die Lebenswirklichkeit von Kindern. Sie sind in den Jahren 1973 bis 1976 entstanden und beruhen auf Zeichnungen seiner beiden Kinder Daniela und Vincent. Die Illustrationen gerieten jedoch mit den Jahren in Vergessenheit und das Kinderbuch wurde nie publiziert. Die in kindlicher Sprache verfassten Texte stammen von Dieter Hentzschel. Er hat sich in die kindliche Seele hineinversetzt, gelauscht, was der Kindermund kundtut und Zigl drums Illustrationen in Worte gefasst. In den kunterbunten, linkisch bemalten Blättern offenbart sich dieser als einfühlsamer Beobachter. Stets ist die Familie der Mittelpunkt der Geschichten und Illustrationen: die Eltern, Daniela, Vincent und der Kater Kasimir. Wer Fred Arnus Zigl drum noch persönlich gekannt hat, wird beim Lesen und Betrachten tief berührt sein von der Sehnsucht nach Harmonie, seiner Gabe über sich selbst zu lachen und den intimen familiären Details, die preisgegeben werden. Es ist von einem neuen Haus die Rede, von dem die Eltern träumten. Die Mutter sollte ein große Küche und jedes Kind ein eigenes Zimmer bekom-



»Papa als weißverkleideter Geist«, aus dem Kinderbuch »Daniela, Vincent und Kasimir« (nicht nur für Kinder), 1973/76, Idee und Illustration E.A. Zigl drum 1973, Text Dieter Hentzschel 1976, 22 Mischtechniken auf Papier, 21 x 30,5 cm, Privatbesitz  
Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen

men. Im Garten sollten alte Bäume stehen. Da ist zu lesen, wie glücklich Daniela über ihren neuen Ball ist, der hoch springt und dabei durchsichtig ist wie Glas und wie sich die Mutter über ihr neues Kleid freut. »Erst hat mein Papa geschimpft und gesagt, dass wir sparen müssen. Mama streichelt ihn und dreht sich vor ihm hin und her. Da hat es Papa auf einmal doch gefallen«, steht da geschrieben. Die bunten Illustrationen greifen diese Stimmung nicht nur auf, sondern sind in ihrer Direktheit und Spontaneität so reizvoll und erzählend, dass sie den Blick als erstes gefangen nehmen und erst dann auf die Geschichten aufmerksam machen. Zwei herzerfrischend hübsche Blätter zeigen »Papa beim Malen am Tag«, wie er auf dem bunten Stuhl sitzt und mit steif ausgestreckten Armen Pinsel und Palette hält, und »Papa beim Malen in der Nacht« bei gleißend heller Glühbirne. Sie zeigen auch das unerreichbare Traumhaus mit dem alten Baum, Daniela mit ihrem Ball und die zwölf Zahlen, die der kleine Vincent schon beherrschte. Seine Geschichte ist die anrührendste. Er beschwert sich, dass er immer so früh zu Bett muss, viel früher als Kater Kasimir, obwohl er doch größer ist als dieser. »Nur wenn mein Papa mit dem weißen Tuch noch Geist spielt, dann gehe ich nachher gerne ins Bett. Papa ist kein Geist zum Erschrecken, sondern zum Lachen.« Die Illustration mit »Papa als weißverkleideter Geist« ist die schönste von allen. Pures Kinderglück zeigt sich in einem Bild, auf dem nur die Eltern dargestellt sind. Sie stehen winkend und lachend auf einer grünen Wiese und vom Himmel schneit es tausend bunte Konfettis. Doch Wunschenken hat mit der Realität oft wenig zu tun. Fred Arnus



»Selbst« und »Verachtung o. Herausforderung«, 1971, Öl auf Hartpapier, u. li. sign.; ricks. sign., dat. und bez. mit Titel, 49,7 x 39,9 cm, Privatbesitz

Foto: Dr. Bärbel Schäfer

Zigl drum und seine Frau Marianne haben sich in dieser Zeit getrennt. Vincent ging mit der Mutter, Daniela blieb beim Vater.

#### Selbstporträts

Von großer Experimentierfreudigkeit und einer ironischen Selbstbespiegelung zeugen Zigl drums zahlreiche Selbstporträts. Ein Materialbild, das den Künstler in Unterhemd mit Totenschädel und Friedenstaube auf der Schulter zeigt, spiegelt den Zeitgeist und das Modeverständnis der 1970er Jahre wider. In einem anderen Bild malte er sich als Halbaffe. Wie zerrissen er in seiner Persönlichkeit gewesen sein muss, lässt ein Selbstporträt aus dem Jahr 1971 erahnen. Es zeigt den Künstler en face, voller Ernst, zweifelnd und fragend aus dem Bild blickend. Das markante, von den langen Haaren umrahmte Gesicht erinnert in seiner Frontalität und Unmittelbarkeit an Darstellungen von Jesus Christus. Zigl drum hat das Bild auf der Rückseite gleich mehrfach betitelt: »Selbst« und »Verachtung o. Herausforderung«. Die Inkarnation in seinen Bildern als Jesus Christus war beabsichtigt, denn es existieren einige Selbstporträts, die als solche betitelt sind. Eine Serie von Monotypien aus dem Jahr 1978 mit eckigen Gesichtern aus Punkten und Strichen weisen ebenfalls in diese Richtung. Sie gehen auf Alexej von Jawlenskys »Meditationen« zurück und folgen in ihrer Sparsamkeit und Konzentriertheit dem in der Ikonenmalerei vorgegebenem Bild des Christusgesichtes. Verstörend in seiner Schemenhaftigkeit ist dagegen das Bild »(Vor dem Säureunglück)!« von 1981. Der Künstler hat sich mit aufgelösten Konturen und kaum erkennbar gemalt. Der Titel verweist auf einen Unfall, den er beim Arbeiten hatte. Beim Ätzen einer Radierplatte verletzte er sich mit der lebensgefährlichen Säure an der rechten Hand.

### Fotoansichten

Ein Teil von Fred Arnus Zigl drums Kunst war die Selbstdarstellung, obwohl ihn sein Bruder Heinz als schüchternen Menschen charakterisiert, der zugleich Pedant und Chaot war und vor jeder Vernissage vor Nervosität zitterte. Nach anfänglicher Überwindung ließ er sich gern fotografieren und filmen. Dass er sein Innerstes demonstrativ nach außen kehrte, beweisen nicht nur seine Bilder und Grafiken, sondern auch die Fotos, die sein Freund Siegfried Scheibner von ihm aufgenommen hat. Die Kompromisslosigkeit gegenüber sich und anderen spricht aus jeder der Aufnahmen. Die Fotos sind inszeniert und zeigen den Künstler in ungewöhnlichen und sehr extrovertierten Posen: Als selbstbewussten Künstler, als versonnenen Denker, als Katzenliebhaber und als ewigen Dandy. Auch als leidenschaftlicher Liebhaber sah er sich gerne. Er umarmt seine Aktbilder, als wolle er die Liebe für immer und ewig festhalten. Nur mit einem Lendenschurz bekleidet, einen Totenschädel neben sich, stellte er sich als Inkarnation des vom Kreuz abgenommenen Christus dar. Ein suchender Blick spricht aus ihnen. Man ist geneigt, diese Fotos als Vorahnung auf sein frühes Ende zu interpretieren: Der Künstler als Schmerzensmann, der um Erlösung ringt.

In den Jahren 1979/80 hat Dieter Hentzschel vier Videos über Fred Arnus Zigl drum gedreht. Sie wurden in einem Zusammenschnitt als Künstlerporträt in der Ausstellung im Bezirksmuseum gezeigt.

### Die 1980er Jahre

Am 2. November 1982 wurde Zigl drum von der Accademia Italia das Diplom »Meister der Malerei, honoris causa« verliehen. Im Dezember desselben Jahres beteiligte er sich an einer Ausstellung im Restaurant Floriansbrunnen in Dachau.

Das Stilleben »**Die geschenkte Birne**« von 1981 strahlt die Leichtigkeit und das Streben nach der wahren und absolut freien Kunst aus, die ihn in diesen 1980er Jahren beflügelt haben muss. Wie eine Kostbarkeit liegt die goldfarbene Birne auf einem Farbkissen in der Bildmitte, man möchte fast sagen: sie thront. Der Raum, in dem sich die Birne befindet, ist im Unklaren gelassen. Sie scheint weder auf einem Teller, noch auf einem Tisch zu liegen, es wirkt fast, als würde sie schweben. Der Hintergrund ist bunt und fleckig, der mittlere



»Vor dem Säurenglück!«, 1981, Mischtechnik auf Papier, u. Mitte sign. und dat., u. re. bez. mit Titel, 93,3 x 64,4 cm, Volksbank Raiffeisenbank Dachau e. G.

Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen



»Angie mit Zigarette und Blumen«, 1982, Mischtechnik auf Papier, u. li. bez. mit Titel, u. re. sign. und dat., 64,3 x 49,2 cm, Privatbesitz

Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen



»Die geschenkte Birne«, 1981, Mischtechnik auf Papier, u. li. bez. mit Titel, u. re. sign. und dat., 50 x 64 cm, Privatbesitz

Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen

Bereich des Bildes ist in einem weißen Halbbogen angegeben und umfängt die Birne wie eine Lichtschneise oder ein Nimbus. Am linken Bildrand steht eine Zimmerpflanze in einem hohen lila Übertopf. Es handelt sich um eine Fächerpalme, wie man sie in den 1980er Jahren in vielen Wohnungen fand. Die Palme hat zum einen die Funktion einer Anhebefigur, um den Blick des Betrachters auf die Birne zu lenken, zum anderen rahmt sie die Darstellung in ihrer Vertikalität wie eine Säule: Die Birne, die so kostbar ist, weil sie ein Geschenk ist und die Schönheit der Natur repräsentiert.

Ebenso ausdrucksvoll ist das Porträt »Angie mit Zigarette und Blumen« aus dem Jahr 1982. Lässig sitzt die junge Frau auf die Lehne gestützt auf einem Holzstuhl. Ihr Kopf ruht auf der rechten Hand, in der sie eine Zigarette hält. In der linken Hand hält sie etwas achtlos einen bunten Blumenstrauß. Hinter ihr stehen auf dem Tisch eine Blumenvase und eine Weinflasche. Das Gesicht des Mädchens wird von üppigen Haaren gerahmt, die pechschwarz sind, ebenso ihr Kleid. Die dominante Farbe Schwarz wird durch lokalfarbene Effekte aufgehellt, die sich vor allem durch die Blumen und die Gegenstände ergeben. Die Farbe ist rasch und zügig auf den Malgrund aufgetragen und lässt eine Art Vorzeichnung erkennen, die mit sicherer Hand skizziert wurde. Wie »Die geschenkte Birne« stellt auch dieses Bild einen stimmungsvollen Augenblickseindruck dar, der seine Spontaneität dem nervösen Strich und der transparenten Malerei in Mischtechnik verdankt, und dabei rein gar nichts an psychologischem Ausdruck einbüßt.

Ebenfalls zu seinen späten Werken zählen die Kohlezeichnung »Eine Familie«, die vom 5. September 1982 datiert ist, und die mit Filzstift bearbeitete Kreidelithografie »Der Trinker (R.W.F.)« aus dem Jahr 1983.

Das Familienbild weist Zigl drum als versierten Zeichner aus. Es folgt einem strengen kompositionellen Aufbau und zeigt in einem Innenraum hierarchisch klar angeordnete Personen. Die Mutter sitzt in der Mitte auf einem Stuhl. Links und rechts neben ihr stehen und sitzen zwei Kinder im Teenageralter. Im Vordergrund liegt ein Baby in einer Tragetasche. Wieder hat sich der Künstler selbst ins Bild gemalt, hinten rechts, mit trauriger Miene und gesenktem Blick, während die übrigen Familienmitglieder unvermittelt aus dem Bild heraussehen und fröhliche, offene Gesichter haben. Die zarten Umrisszeichnungen sind überwiegend mit hellen Gelbtönen koloriert, wobei die Figur der Mutter kaum koloriert ist. Es muss sich um Zigl drums eigene Familie handeln, mit den Kindern Vincent und Daniela. Das Baby in der Tragetasche könnte Danielas Tochter Saskia sein.

Das kleine Blatt »Der Trinker (R.W.F.)« ist in seiner Ausführung deutlich dichter und weist eine unruhige, fahrigere Handschrift auf. Im Unterschied zur Zeichnung »Eine Familie« ist es deutlich bunter. Ein bärtiger Mann, den Zigl drum im Bildtitel als den Regisseur Rainer Werner Fassbinder ausweist, sitzt vor seinem Glas Bier und starrt mit leerem Blick auf die Tischplatte. Er hat die rechte Hand auf den Rand des Bierkruges gelegt, als ob er sich daran festhalten wollte. Am rechten Bildrand ist in einer schmalen roten Silhouette ein Frauenakt angedeutet, aus dessen Kopf zackige Formen direkt auf den Trinker zielen, wie ein Dämon, der über ihm schwebt und ihn nicht loslässt.

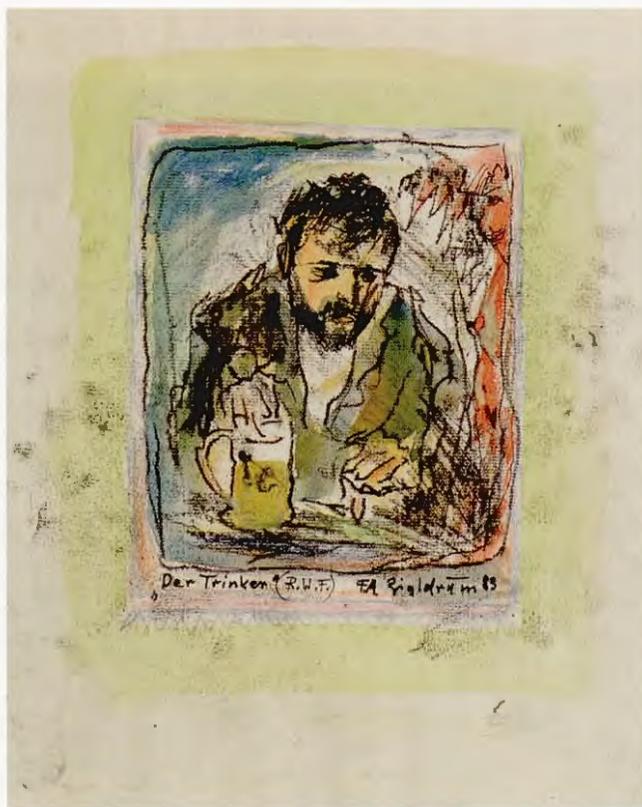
### Späte Ehrung

1983 wurde Fred Arnus Zigl drum die Goldmedaille für künstlerische Verdienste durch die Accademia Italia und des



»Eine Familie«, 1982, Kohle, Aquarell auf Papier, u. li. bez. mit Titel, u. Mitte sign. und dat., u. re. dat. 5.9.82; rücks. Nachlassstempel, 70,2 x 50,1 cm, Privatbesitz

Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen



»Der Trinker (R.W.F.)«, 1983, Kreidelithografie, mit Filzstift bearb., kol. auf Papier, u. li. bez. mit Titel, u. re. sign. und dat.; rücks. Nachlassstempel, 30,8 x 25,5 cm, Privatbesitz

Foto: Zweckverband Dachauer Galerien und Museen

»Internationalen Parlaments für Sicherheit und Frieden« (USA) verliehen. Dachaus Oberbürgermeister Dr. Lorenz Reitmeier kaufte das Gemälde »Der leere Stuhl« für die Gemäldegalerie Dachau an. Zigl drum nahm auch in diesem Jahr wieder an der Ausstellung des Indersdorfer Kulturkreises und an der Zweiten Sommer-Kunstaussstellung der KVD im Dachauer Schloss teil. Mit Karl Huber (1928–2009) und Marlene Distler veranstaltete er eine gemeinsame Atelieraussstellung in der Kleinen Mooschwaige. 1983 erhielt er auch die Mitteilung der Accademia Italia über die Verleihung des »Weltpreises der Kultur« am 1. September 1984. Diese Verleihung sollte er nicht mehr erleben. Am 6. Januar 1984 fiel Fred Arnus Zigl drum ins Unterzuckercoma, aus dem er nicht mehr aufwachte. Er starb am 14. Mai 1984 im Alten- und Pflegeheim Deutenhofen.

### Würdigung

Fred Arnus Zigl drum war in seiner Kunst weder politisch, noch kritisierte er, mahnte oder prangerte an. Vielmehr war er zeitlebens auf der Suche nach dem wahren Wesen der Kunst, vor allem aber nach dem eigenen Ich, das er in seinen Bildern zu finden glaubte. Er wollte in seiner Kunst etwas zum Ausdruck bringen, was er sonst nicht zu sagen gewagt hat. Vielleicht ist die Wahrheit viel einfacher, als man glaubt. Der Titel einer skizzenhaft hingeworfenen Kreidelithografie von 1983 bringt Zigl drums Streben und Ringen um künstlerische und menschliche Anerkennung in einem einzigen Satz zum Ausdruck: »Ich will doch nur, dass ihr mich liebt.«

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Bärbel Schäfer, Dr.-Hiller-Straße 23, 85221 Dachau

## De Heredibus

Hedi Heres und Dr. Horst Heres zum 70. Geburtstag

Von Dr. Norbert Göttler und Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Dass ein Ehepaar gleich alt ist, erscheint statistisch gesehen wohl häufig, dass ein Ehepaar denselben Beruf hat, mag schon seltener vorkommen, aber dass beide sich ehrenamtlich für die traditionelle Volkskultur und Volksmusik ihrer engeren und weiteren Heimat engagieren, ist wohl die Ausnahme. Sie tun es seit Jahrzehnten nachhaltig mit Leidenschaft für das Dachauer Land: Hedi und Dr. Horst Heres aus Dachau.

### »Stimme Bayerns«

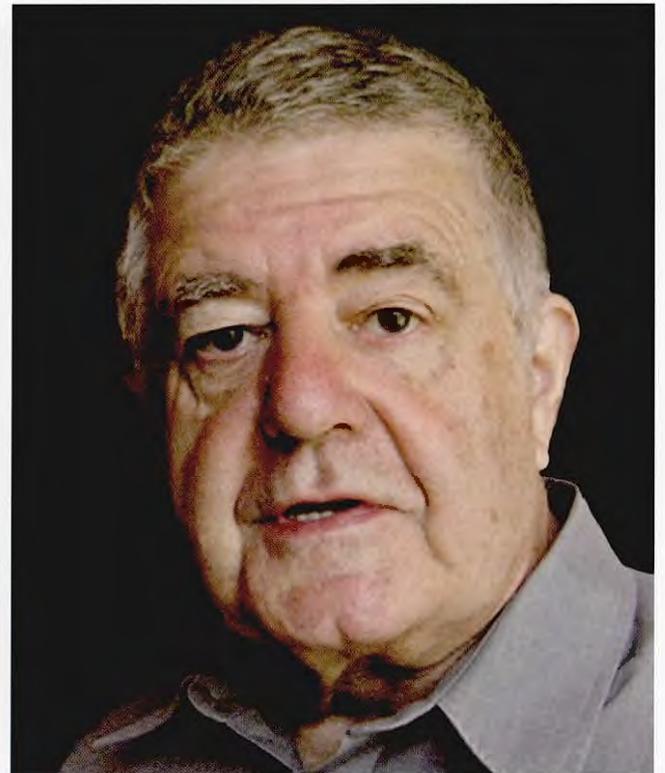
Hedi Heres wurde am 16. Oktober 1939 als Hedwig Neu-

maier in eine von Volksmusik und Brauchtum geprägte Dachauer Familie hineingeboren. Ihr Vater Heinrich Neumaier war nicht nur Direktor der Dachauer Berufsschule, sondern Sänger im »Dachauer Dreigesang«, Musiker, Volkstumsforscher und Heimatpfleger. Mit Persönlichkeiten wie dem Kiem Pauli oder dem Fanderl Wastl war er eng befreundet. Wie auch ihr musikalischer Bruder Heinz studierte Hedi Heres aber Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Geografie) und wurde Lehrerin am Josef-Effner-Gymnasium Dachau. Dort lernte sie auch ihren Kollegen Dr. Horst Heres, kennen, den sie 1970 heiratete. Der am 12. September 1939



Hedi Heres

Foto: Norbert Habschied



Dr. Horst Heres

Foto: Annemarie Donaubaue